

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
No 11

Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: 33 Pfennig 40 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Abnahme von 100 Exemplaren der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsänderung besteht kein Anspruch auf Befreiung. Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum 19 Goldpfennige, die Reklamzeile 35 Goldpfennige. Zahlbar innerhalb 8 Tagen. — Für telephonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

201

Altensteig, Mittwoch den 27. August.

Jahrgang 1924

Im Herbst

Ist es ein besonderes Bedürfnis seine Zeitung zu erhalten, die über alles wichtige Geschehen dabei und draußen von der Welt berichtet und zugleich Unterhaltung bietet. Dies tut die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ mit dem Schwarzwälder Sonntagsblatt gewissenhaft. Bestellen Sie deshalb unsere Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ für den Monat September. Bezugspreis einschließlich Zustellungsgebühr 1 Mk. 60 Pf.

Deutscher Reichstag.

Die 1. Lesung des Londoner Abkommens.

Berlin, 26. Aug.

In der Mittwoch-Sitzung, die sich bis Mitternacht ausdehnt, bezieht

Abg. Carlsh (D.S.) die Ablehnung des Gutachtens für unmöglich. Seine Fraktion werde einstimmig die Regierungsvorlage annehmen. Auch bei seinen Freunden habe das Londoner Ergebnis in vielen Punkten Zustimmung und Erörterung hervorgerufen, aber die Reichsregierung habe keine andere Regelung einbringen können. Die sieben Punkte der Deutschnationalen hätten ihren Zweck erfüllt und gehörten jetzt der Geschichte an. Die Annahme des Gutachtens sei entschieden das kleinere Übel. London sei die erste Phase auf dem Wege des Aufstiegs und der Befreiung Deutschlands. Nach der Räumung der Dortmunder Zone müsse die Realisierung dahin wirken, daß recht bald die weitere Etappe folge.

Abg. Wulle (Nat.-Soz.) bezeichnet das Londoner Abkommen als ein großes Verhängnis, das unbedingt abgelehnt werden müsse. Die freiwillige Unterwerfung unter das Gutachten sei geradezu Vandalentum. Abg. Erbeles (Dem.) wirft der Regierung vor, sie treibe eine demagogische Heule. Die Vorkämpfer in Frankreich, so hätten auch die deutschen Nationalsozialisten abgemittelt. Der Redner erwartet, daß der neue Welt, der von London ausgehen soll, sich besonders bei der Rückkehr der Ausgewiesenen und bei dem Austritt der Belagerten behörden auswirken werde. Es sei schwer, sich mit der verlängerten Räumung abzufinden, aber die Aussicht auf ihre Beendigung werde große seelische Einwirkungen auf die Bevölkerung haben. Das Reichland sei den Herren, die in London verhandelt haben, in allergrößtem Dank verpflichtet (Beifall). Die Deutschnationalen hätten das belagerte Gebiet preisgegeben. Herr Gerat sei ein schlechter Vorkämpfer, daß habe ich schon im Kriege gesehen, als er den ersten Erfolg des 11. Pointes versprochen. Das Londoner Abkommen sei eine wichtige Etappe auf dem Wege zu einer besseren Zukunft.

Reichsanwalt Dr. Marx bedauert die Angriffe des Abg. Gerat auf den Reichspräsidenten. Es sei unwahr, daß der Reichspräsident sich nicht von sachlichen Erwägungen, sondern von taktischen und parteipolitischen Gründen habe leiten lassen. Eine Partei, die wie die Deutschnationalen für die Staatsautorität eintreten will, sollte nicht in dieser Weise die Autorität des Staates schädigen. Es sei auch unwahr, daß der Reichspräsident im Mai bei den Verhandlungen ein Ultimatum gestellt habe. Der Reichsanwalt wendet sich dann gegen den Abg. Wulle und entgegnet ihm, daß die Reichsregierung bei jeder geeigneten Gelegenheit die Kriegsschuldfrage in entschiedener Weise aufgerollt habe. Diese Frage könne aber nicht mit Schlagworten gelöst werden, sondern auf dem Wege streng historischer wissenschaftlicher Forschungen. Auch Broschüren und Flugblätter über die Fragen seien verteilt worden.

Herr Wulle habe sich nur auf eine negative Kritik beschränkt, ohne einen Weg anzugeben, was dann geschehen soll, wenn die Vorlagen abgelehnt werden. Ein starkes Stück sei es, zu behaupten, daß wir uns bezüglich der Räumung des Ruhrgebiets mit irgend einer unverbindlichen Erklärung Herrlots begnügen hätten. Unter den Umständen schadet sich eine ausdrückliche schriftliche Erklärung des französischen und belgischen Ministerpräsidenten, in der die Räumung in der Höchstfrist von einem Jahr zugesagt wird. Durch die Unterzeichnung des Londoner Protokolls ist diese Erklärung ein Teil des Abkommens geworden. Alles, was geschieht, soll sich im Geiste der Friedfertigkeit und Loyalität vollziehen. Die Reichsregierung ist voll und ganz gewillt, das Dawesgutachten mit aller Loyalität und friedfertiger Gesinnung zur Durchführung zu bringen, soweit es in ihrer Möglichkeit liegt. Die Reichsregierung ist dazu entschlossen, ich hoffe, daß uns der Reichstag dabei unterstützen wird. Ich lege Wert darauf, unsere Lage bei dem deutschen Volk klar und offen darzustellen. Leider ist in den letzten Jahren das deutsche Volk nicht immer vor die wahren Tatsachen gestellt worden. Man hat es mehrfach nicht gewagt, dem deutschen Volk den ganzen Ernst der Situation zu zeigen. Durch Panzer und Trompetengeschmetter hat man das Volk in eine Begeisterung hineingetragen, die sich bald als wenig angebracht erwies. Ich muß einmal ganz offen erklären: Ich sehe allerdings außerordentlich pessimistisch in die Zukunft. Wenn das Gutachten abgelehnt

wird und der Londoner Vertrag scheitert, dann scheint mir allerdings alles aus zu sein. Oder glaubt man, daß in zwei Monaten eine neue Londoner Konferenz zustande kommt? Von der Rechten wird uns vorgeworfen, daß wir den sieghaften Rechtsgedanken hätten allzusehr zurücktreten lassen, und gerade von der Rechten bin ich mit lautem Hohngelächter empfangen worden, als ich vor einiger Zeit vom Weltgewissen und Weltgerichten sprach. Unbegreiflich ist auch der Vorwurf, daß wir die Schuld an der Einheitsfront der Alliierten trügen, die uns gegenüberstand. Neben, wie sie Herr Wulle gehalten hat, scheinen mir allerdings geeignet, die alliierte Einheitsfront zu stärken. (Lebhafte Zustimmung bei der Mehrheit.) Ich habe wiederholt feststellen können, daß sich die Nationalsozialisten im französischen und deutschen Parlament gegenseitig die Hände zuwerfen. Wir hätten nur die Front der Alliierten fester geschmiedet, wenn wir die Verhandlungen abgebrochen hätten. In der Frage der Ruhräumung kann von einem Unfall keine Rede sein. Die Zustimmung ist erst nach erheblichen Zugeständnissen Herrlots, zu denen die Räumung der Flächenhälfte der Dortmunder Zone u. a. gehören, erfolgt. Für Oktober sei die Anbahnung von Handelsverhandlungen versprochen worden. Wäre dies nicht geschehen, so würde man der Regierung heute sicherlich Pflichtverletzung vorwerfen. Von der Rechten wird ferner bemängelt, daß wir freiwillig unterschrieben hätten. Ich hätte die Stimmung im Reichstag sehen mögen, wenn wir mit einem Diktat zurückgekommen wären. Wir sind bereit, am Samstag freiwillig zu unterschreiben, weil wir den Vertrag als einen ersten Schritt zur Gesundung des Vaterlandes betrachten. (Lebhafte Beifall in der Mitte und bei den Sozialdemokraten, Gelächter rechts.)

Abg. Dr. Wiegner (Bayer. Volkspartei) erkennt an, daß von der deutschen Delegation große Arbeit geleistet worden sei. Seine Fraktion stimme den Vorlagen nicht zu. Man könne aber nicht mit Vertrauen in die Zukunft blicken, wenn nicht in der Behaltung der Regierung ein Wandel eintrete. Eine Minderheitsregierung werde immer großen Gefahren ausgesetzt sein.

Abg. Dr. Bredt (Wirtschaftsvereinigungen) bedauert, daß die sofortige Ruhräumung nicht erreicht worden sei und stimmt im übrigen den Vorlagen zu.

„Damit ist die erste Beratung der Vorlagen erledigt“

Berlin, 26. Aug.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Gutachten

gegen.

Bei der Beratung der Bankreformvorlage bedauert Abg. Dietrich (D.S.) die Haltung des Reichsbankpräsidenten, der offenbar der Rechten nicht inniglich gegenüberstehe und den Kreditbedürfnissen der Landwirtschaft in wenig Bedacht nehme.

Abg. v. Gräfe (Nat.-Soz.) beantragt die Verhandlungen aufzulösen, bis der Reichsbankpräsident erschienen sei.

Präsident Baumbach weist darauf hin, daß der Reichstag nur das Recht habe, die Veranlassung von Ministern zu seinen Sitzungen zu verlangen.

Abg. Kell (Soz.) tritt dem Abg. Dietrich entgegen. Die verfehlte Kreditreformvorlage habe das deutsche Währungsgebiet verunsichert.

Abg. Kammerer (Centr.) weist auf die schwere Belastung hin, die der deutschen Industrie durch den Londoner Pakt auferlegt werde. Die deutsche Industrie sei jedoch bereit, im Interesse des Vaterlandes die Lasten auf sich zu nehmen.

Abg. Dr. Kulemanns (D.S.) kritisiert die blässliche Praxis der Reichsbank. Die Rentenmark könne nicht die endgültige deutsche Währung sein. Mit ihr sei auf die Dauer nicht weiterzuarbeiten, darum sei die Annahme der Bankreform eine unvermeidbare Notwendigkeit.

Abg. Beyer (Nat.-Soz.) bezeichnet die Vorlage als den Versuch, das deutsche Volk in die Abhängigkeit der internationalen jüdischen Kapitalisten zu bringen.

Reichsanwaltsminister Gamm bekennt, die Rentenmark könne nicht auf sich allein gestellt die deutsche Währung darstellen. Der Reichsbankpräsident habe ein großes Verdienst an der Aufrechterhaltung der Stabilität unserer Währung. Er hat auch bei den Verhandlungen mit den Entente-Mächten erfolgreich für die Befriedigung des Kreditbedürfnisses der Landwirtschaft gewirkt. Die Reichsregierung wolle keineswegs die unter dem Zwange der harten Notwendigkeit eingebrachten Gesetze als besondere Schikane anpreisen. Aber andererseits dürfe man auch nicht die Nachteile der Vorlage übertrieben, es sei keine Rede davon, daß die deutsche Reichsbank dem Ausland ausgeteilt werde.

Abg. Graf Bernstorff (Dem.) weist darauf hin, daß an den Gesetzen jetzt nichts zu ändern sei. Darum sei es besser, ohne lange Reden und parteipolitische Auseinandersetzungen möglichst schnell zur Annahme zu kommen, die eine nationale Notwendigkeit sei. Wenn die Deutschnationalen mit dem Außenminister der Meinung sind, daß London der Ausgang des Weltkrieges sei, den ersten Schritt zur Annahme der Vorlage zu tun, für einen guten Deutschen muß es tatsächlich unmöglich sein, am Donnerstag mit ihnen zu stimmen.

Bei der zweiten Beratung der Vorlage über die Industriebelastung empfiehlt Abg. Schneider (D.S.) die von seinen Freunden im Ausschusse ausgesprochenen Forderungen, wonach im Übrigen auf dem Reichstagsbeschlusse die verbundene Betriebe des Reiches, der Länder und Gemeinden in den Kreis der Belasteten einbezogen werden sollen. Ebenso Sparkassen, die im wesentlichen als Bankbetriebe arbeiten.

Abg. Dr. Lehmann (D.S.) lehnt die Vorlagen ab. Die Substanz der deutschen Wirtschaft dürfe nicht mit den Lasten aus dem Versailles-Vertrag verunruhigt werden.

Abg. Frau Bender (Soz.) wendet sich gegen die Kommunisten, die mit ihrer Ablehnung der Vorlage sich tatsächlich als Gegner der Schwerebelastung gezeigt hätten. Die Arbeiterklasse werde es nicht verzeihen, daß die Kommunisten sich schuldig vor die Industrielassen der Industrie stellen. Die Regierung erinnere an die Er-

klärung des Außenministers Dr. Stresemann, daß bei Annahme des Dawesgutachtens die Amnestie für die politischen Gefangenen auch auf das unbelagerte Deutschland ausgedehnt werden solle. Sie ermahne die Regierung, diese Erklärung im Verlaufe zu wiederholen, damit die Folgen einer Ablehnung im Volk bekannt werden.

Abg. Dr. Beyer (D.S.) weist auf die eigenartige Uebereinstimmung zwischen den Nationalsozialisten und Kommunisten hin. Das läßt beinahe auf eine organisatorische Verbindung schließen. Der Redner rechtfertigt dann der Opposition gegenüber die Zustimmung seiner Freunde zu den Gutachten.

Hierauf folgt die zweite Beratung des Reichsbankreformgesetzes.

Verzicht auf die Zweidrittelmehrheit?

Berlin, 26. Aug. Im Reichstag verläutet, daß die Reichsregierung der englischen Regierung ihre Absicht, auf Grund des § 45 der Reichsverfassung den Londoner Pakt zu unterzeichnen, zu verstehen gegeben und aus London eine Antwort erhalten habe, die erkennen ließ, daß das Ausland eine Unterzeichnung des Londoner Paktes auf der angebotenen Grundlage als ausreichend ansehen würde.

Die Pfalz für die Londoner Abmachungen.

Ludwigshafen, 26. Aug. Im Auftrage der Städte Frankenthal, Kaiserslautern, Landau, Ludwigshafen, Neustadt, Pirmasens, Spener und Zweibrücken richtete Oberbürgermeister Weiß von der Stadt Ludwigshafen an den Reichstag folgendes Telegramm: „Die Bevölkerung der unmittelbaren Städte der Pfalz weiß, daß die Londoner Abmachungen dem deutschen Volke ungeheure Lasten auferbürden und schwere Bedenken auslösen müssen. Trotzdem bitten sie den Reichstag dringend, den Abmachungen zuzustimmen, da eine Ablehnung unabsehbare Folgen für das wirtschaftliche und politische Leben nicht nur des belagerten Gebietes, sondern des gesamten deutschen Vaterlandes mit sich bringt.“

Goethes 175. Geburtstag.

Goethe, der Führer unserer Zeit.

Von Artur Krausewetter.

Die Hauptfrage und die größte Kunst in den schweren, harten Zeiten, wie wir sie jetzt durchleben, ist wohl: im Gedächtnis mit sich selber zu bleiben. Es kommen so viel Sorgen und Leiden, so viel Tüden und Schläge des Schicksals und leider auch der Menschen über uns, daß wir ein Heilmittel wider sie anwenden müssen, wollen wir den Mut und die Kraft nicht verlieren.

Solch ein Heilmittel ist Goethe. Er weist den Weg den wir heute zu gehen haben. „Seelenleiden, in die wir durch Unglück oder durch eigene Fehler geraten, sie zu heilen vermag der Verstand nichts, die Vernunft wenig, die Zeit viel, entschlossene Tätigkeit hingegen alles... Fahrt fort in unmittlbarer Beachtung der Pflicht des Tages und prüft dabei die Reinheit urre Herzens und die Sicherheit eures Geistes! Wenn ihr lobann in freier Stunde aufatmet und euch zu erheben Raum findet, so gewinnt ihr euch gewiß eine richtige Stellung gegen das Erhabene, dem wir uns auf jede Weise verehrend hingeben, jedes Ereignis mit Ehrfurcht zu betrachten und eine höhere Leitung darin zu erkennen.“

Auch für Goethe galt die Sache alles. „Wenn jeder nur als einzelner seine Pflicht tut und jeder nur in dem Kreise seines nächsten Berufes brav und tüchtig ist, so wird es um das Wohl des Ganzen gut stehen...“ meint er einmal zu Eckermann.

Auch das, woran es uns heute am meisten fehlt, stärkte er wie kein anderer: das Verantwortungsgefühl. Der Mut, es tragen zu wollen, die Kraft, es tragen zu können, waren ihm Zeichen eines wirklichen Dienstes an der Sache, heiße sie Vaterland, Staat, Wissenschaft oder Kunst.

Und in wunderbarer Weise wachte er nun dieses Gefühl der Verantwortung mit dem Empfinden des Individuums und seines Rechtes zu vereinen. „Ich behaupte“, meinte er wiederum zu Eckermann, „jeder soll bleiben, was er ist, und nach innerster Ueberzeugung arbeiten und schaffen. Ich habe als Schriftsteller nie das Interesse der Menge in Betracht gezogen, bin stets bestrebt gewesen, die Wahrheit zu sagen, zu schreiben, was ich dachte, und was ich für gut hielt... Ich habe immer nur dahin getrachtet, mich selber einsichtiger und besser zu machen, den Gehalt meiner eigentlichen Persönlichkeit zu steigern und dann immer nur auszusprechen, was ich als gut und wahr erkannt hatte. Dieses hat freilich, wie ich nicht leugnen will, in einem großen Kreise gewirkt und genügt.“

So machte Goethe, was wir alle tun sollten, das Interesse der großen Menge nicht zum Prinzip, sondern zur Folge seines Handelns.



Nicht unähnlich schreibt einmal Bismarck an seine Gattin: „Der Strom der Zeit läuft seinen Weg doch, wie er soll, und wenn ich meine Hand ausstrecke, so tue ich das, weil ich es für meine Pflicht halte, aber nicht, weil ich seine Richtung mit zu ändern meine.“

Frei soll der Mensch sein und nur Gott und sich selber verantwörtlich. Auch das ist Goethes Lehre. „Nicht das macht frei, daß wir nichts über uns anerkennen wollen, sondern eben, daß wir etwas verehren, das über uns ist. Denn, indem wir es verehren, heben wir uns zu ihm hinauf und legen durch unsere Anerkennung an den Tag, daß wir selber das Höhere in uns tragen und wert sind, seinesgleichen zu sein... Es ist mit der Freiheit ein wunderlich Ding, und jeder hat leicht genug, wenn er sich nur zu begnügen und zu finden weiß.“

Weber zum Glück noch zum Unglück ist der Mensch geschaffen. In seiner Hand liegt es, das Leben zu einem großen Glück oder zu einem großen Unglück zu gestalten. Die eigentliche Lebenskunst und Lebensweisheit aber besteht darin, das Gute festzuhalten und dauerhaft zu machen. „Aufs Glück kommt es nicht an. Es handelt sich nur um ein Dasein und die wahre Beschaffenheit der Dinge.“

Leben und Streben ist das Glück. Selbst, wenn es durch Irrtümer führt. „Bei strenger Prüfung meines eigenen und fremden Ganzen in Leben und Kunst“, schreibt Goethe am 15. September 1804 an Eichstädt, „sah ich oft, daß das, was man mit Recht als falsches Streben nennen kann, für das Individuum nur ein ganz unentbehrlicher Umweg zum Ziele sei. Jede Rückkehr vom Irrtum bildet mächtig den Menschen im einzelnen wie im ganzen aus, so daß man wohl begreifen kann, wie dem Herzensforscher ein reuiger Sünder lieber sein kann, als W Gerechte, die der Buße nicht bedürfen.“

So lehrt uns Goethe das Leben richtig zu erfassen, im Gleichgewicht mit uns zu bleiben, auch wenn vieles um uns wankt und bricht, unser Streben in gesunde Bahnen zu leiten, nicht müßig zu grübeln, sondern unermüdet tätig zu sein, das Gewissen rein und heiter den Sinn zu erhalten, auch wenn der Weg mal schwer und dornig ist.

Weite Welt und breites Leben,
Langer Jahre redlich Streben,
Stets geforscht und stets gegründet,
Nie geschlossen, oft geründet,
Kestelles bewahrt mit Treue,
Freundlich aufgefaßtes Neue,
Heitern Sinn und reine Zwecke.
Nun, man kommt wohl eine Strecke!

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 27. August 1924

Sonderfahrt zum Föhrenbühl. Anlässlich der Schwarzwalddereinsfeier auf dem Föhrenbühl bei Schramberg soll, wie wir hören, am kommenden Sonntag eine Gesellschafts-Sonderfahrt mit Postauto dorthin ausgeführt werden. Nähere Auskunft bei Lorenz Luz, Kaufmann hier. — Die für Samstag und Sonntag von Pforzheim nach Schramberg vorgesehenen **S o n d e r z ü g e**, welche auf den Stationen der Nagoldtalbahn die Teilnehmer der verschiedenen Bezirksvereine hätte aufnehmen sollen, werden wegen zu geringer Beteiligung nicht ausgeführt.

Gauturnfahrt. Am vergangenen Sonntag sammelte sich in Hochdorf der Nagoldgau, als dem Ziel seiner diesjährigen Gauturnfahrt, die insofern eine Aenderung brachte, als zu dem sonst nur üblichen vollstämmlichen Wettkampf noch ein Gerätewettkampf vorgezogen war. Eine große Zahl Turner und Turnerinnen hatte sich denn auch zu den Wett-

kämpfen angemeldet. Wenn auch der Samstag mit seinem trüben Gesicht manchen Teilnehmer vielleicht zweifeln machte, so zeigte sich der Sonntag erfreulicherweise mit einem anderen Gesicht, das jedem Teilnehmer sichtlich den Stempel aufdrückte. Bald nach Ankunft der Jäger setzte sich um 8 Uhr ein großer Zug Turner und Turnerinnen unter den Klängen einiger Musikkapellen und ein frohes Turnertied im Munde durch den festlich geschmückten Ort in Bewegung nach dem ziemlich entfernten Spielplatz, der inmitten schöner Tannenwälder, kaum seinesgleichen finden wird und dazu gibt das Ehrenmal für die gefallenen Turner Hochdorfs dem Platz noch eine besondere Weihe, auf dem deutsche Männer und Frauen, deutsche Jugend in edlem Wettstreite um den schlichten Eichenlaubkranz ringen und in höheren Zielen zur Erleichterung unseres Volkes ihr Pflichtteil beitragen. Bald nach Ankunft und nach Erledigung der verschiedenen Kampfrichterfragen traten denn auch die zahlreichen Turner und Turnerinnen, teilweise vielleicht mit bangem Herzen, zu den Einzelwettkämpfen an, die in ihren schönen Leistungen anGeräte und im Volkstümlichen von frisch-froh-froh-freiem Schaffen zeugten. Ordnungsgemäß wickelten sich denn auch die Kämpfe ab, bis gegen Mittag nach einer Pause unter der Leitung von Gauoberturmwart **S c h ö t t l e - E b b a u e n** die Turner und unter Leitung von Gaufrauenturmwart **S c h n a u f f e r - L i e b e n z e l l** die Turnerinnen zu den allgemeinen Freilübungen antraten, die in ihrer massigen Wucht den hohen Wert des deutschen Turnens verkörpern und uns ein Bild kraftstrotzender Schönheit und Anmut zeigten. Den Turnerinnen mußte man trotz ihrer schwierigeren, rationellen Übungsformen in der Ausführung der Übungen etwas mehr Lob spenden. Den Mittag füllten noch verschiedene Faustballwettkämpfe der einzelnen Vereine aus und erfreulich ist, daß das schöne und vornehme Faustballspiel nun eher gepflegt wird. Gegen 5 Uhr eröffnete Gauvortw. **B e r w. A l t u a r S t a u d e n m a y e r - C a l w**, die mit Spannung erwartete Preisverteilung mit einer kernigen Ansprache, die einen Rückblick auf den 2. August 1914 bot, an dem die Turnfahrt nach Hochdorf stattfinden sollte. Jedoch seien unsere Turner damals nicht hieher gezogen zu friedlichem Wettkampf, sondern hinaus in treuer Pflichterfüllung zu einem blutigen Kampfe, zum Schutze des heimischen Herdes, aus dem so Viele nicht mehr zurückgekehrt. Entblößten Hauptes gedachte die Turnerin in erstem Gedanken ihrer toperen Kameraden. Weiter streifte der Redner zurückschauend die Zeiten von 1813, Jahns Leben und Wirken in der bedeutamen Periode und ermahnte, ihn als Vorbild für unsere heutige Jugend zu nehmen. Alsdann wurde zur Preisverteilung geschritten, die manchem Turner und Turnerin den wohlverdienten Kranz und Diplom brachte. Mit einem frohen „Gut Veil“ schieden die Teilnehmer von Hochdorf, in der fest-n Zuversicht, ihr Bestes in dem heutigen Kampfe gegeben zu haben zu weiterer Gesundung unseres geliebten Volkes und Vaterlandes.

Sind Vehrlinge invalidenversicherungspflichtig? Nach Par. 1227 R.-B.-O. ist eine Beschäftigung, für die als Entgelt nur freier Unterhalt gewährt wird, versicherungsfrei. Zweifel bestanden darüber, ob die Handwerkslehrlinge, die nur Kostgeld oder Unterhaltsbeihilfe erhalten, invalidenversicherungspflichtig seien. Eine Klarstellung dieser Frage finden wir nun in dem vom Reichsversicherungsamt im Einvernehmen mit den Landesversicherungsanstalten aufgestellten Richtlinien für die Invalidenversicherungspflicht der Vehrlinge. Diese lauten: 1. Wenn nur freier Unterhalt gewährt wird, ist der Vehrling versicherungsfrei; 2. Wenn statt des freien Unterhalts ein sog. Kostgeld gezahlt wird, so liegt Versicherungspflicht vor, wenn das Bargeld ein Drittel des jeweiligen Ortslohns übersteigt; 3. Wenn neben freiem Unterhalt ein Lohn gezahlt wird, so liegt Versicherungspflicht vor, wenn der Lohn ein Sechstel des jeweiligen Ortslohns übersteigt.

Ein Maienglück.

Originalroman von C. Wildenburg.

42. (Nachdruck verboten.)
Lissi machte eine kleine Daumenbewegung nach den Cavalieren hin.

Ralph drückte dankbar die Hand der Kleinen. „Ach, daß Sie wahr gesprochen hätten“, meinte er selig.

Die Bestellungen auf Ausstellungsgegenstände nahmen täglich zu, und Elfe Schauveling, die mit ihrem Manne verreist gewesen und so erst ein paar Tage später in der Ausstellung erschienen war, hatte nun viel Mühe, Wilma etwas abzulenken. Ralph stupte, als er Wilmas Jugendfreundin vorgestellt wurde. „Schauveling — — Schauveling?“ — er strich sich mit der Hand über die Stirn, „den Namen muß ich schon gehört haben, meine Gnädigste.“

Und am Abend, als alle zu einem kleinen Souper im Hause des Bankiers zusammen waren, kam es heraus, daß Guntram und Schauveling Schulkameraden waren. Sie waren aus derselben Stadt gebürtig, und es war daher ein lustiges und vertrautes Wiederfinden, das auch die beiden Damen hoch erregte und alle noch rascher miteinander bekannt werden ließ. Um Wilma aber schien die Sonne. — —

Licht, Licht auf allen Seiten, wohin sie sah. — — Und heiß und glühend begann die rote Lebenssonne in ihrer einzig wahren Gestalt an ihrem Horizont aufzugehen. — —

Wilma empfand es genau; das andere war nur ein häßliches und störendes Wetterleuchten gewesen. — —

Jetzt strahlte aber die Sonne heiß und glühend auf Blumenempfechen herab. Schimmerten nicht mit einem Mal ihre Schätze in leuchtendem Glanze? Die Orchideen zeigten tausend Farben, die Rosen gingen in das Rötrot der Liebe über. — —

„Oder kam es nur daher, weil der kleine Iose Gott hier

plötzlich Quartier genommen hatte? — Er hielt auch treue Wacht, als Graf Dieter eines Tages, als die Ausstellung ihrem Schluß entgegenging, an dem Stand vorbeispanierte und prägend seine Blicke hincingeleitet ließ.

Graf Dieter ging es gleich einem Schlag durch seine Gestalt, als er Wilma in ihrer rüchigen aparten Toilette inmitten ihrer Blumenstöße stehen sah. — —

Sie trug heute keinen Hut und der tief im Nacken ruhende griechische Haarnoten gab ihrem feinen Profil eine Linie von entzückender Zartheit.

Die alte Flamme in Graf Dieters Augen loderte von neuem auf. So schön war das Mädchen noch nie gewesen. — —

Er machte ein paar Schritte auf den Eingang des Tempels zu, als er aufsehend gewahrte, wie sich Wilma langsam und ostentativ umwandte und ihn in tiefster Verachtung den Rücken drehte. — —

Sie hatte zu allem hin eben auch noch gesehen, wie Graf Dieter am Eingang des Saales seinen Arm aus dem Cillys gelöst hatte.

Es schmerzte aber nicht mehr, sie war jetzt frei, ganz frei! geheißt von dieser Torheit — das alte Zauberlächeln war machtlos geworden — es hatte seine Kraft verloren, weil ihre jungen reinen Augen im lichten Glanz der großen heiligen Lebenssonne die Sumpflumen geblüht hatten, die einzig und allein auf Graf Dieters Weg blühten. — —

Dieser sah starr vor sich hin, seine Miene hatte etwas Schätziges bekommen. Die abgewiesene Attacke war einer Brüstung gleichgekommen. Aber er würde sich rächen, rächen — — eine Gelegenheit dazu sollte schon noch kommen.

Guntram kreuzte beim Anblick des Herrn den Weg, der ihre beiden Stände trennte und stellte sich wie ein getreuer Eckhard vor den Tempel Wilmas.

Ein häßliches Lächeln verzerrte die Jüge Graf Die-

Der Champignon. Die Hochsaison in der Pilzzeit wird in diesen Tagen beginnen. Nach den jetzt so häufigen strichweisen Regenschauern schießen die Pilze in großer Zahl in den Wäldern aus dem Boden und werden, soweit sie essbar sind, gerne gesucht und gesammelt und als schmackhaftes Nahrungsmittel verwendet. Auf den Dehmbwiesen ist der edle Feldchampignon stellenweise massenhaft zu finden und er wird gerne als Fleischersatz zubereitet und gegessen. Di-

ganz jungen frischen Triebe sind dabei für den Genuß am besten. Man bräut: junge Champignons nicht zu schälen und sie lassen sich sowohl sterilisieren als auch dörren. Letztere Pilze sind gar häufig von Würmern und Maden hart befallen. Aus derselben Pilzart lassen sich, was noch vielen unbekannt sein dürfte, treffliche im Geschmack den Champignons verwandte Brühen, sowie Saucen und Speisen herstellen. Auch etwas abgebrüht, gewürzt mit Essig, Öl, Zwiebeln, Pfeffer und Salz stellt der Champignon einen sehr schmackhaften Salat dar, der es ruhig mit manchen ähnlichen Fleischgerichten aufnehmen kann. Der deutsche Champignon steht an Qualität hinter dem französischen Champignon, der künstlich geädelt und teuer verkauft wird, nicht zurück, nur ist er als Wildling etwas üppiger und kräftiger. Der Champignon ist sehr leicht zu erkennen. Der Hut kommt fast kugelförmig aus dem Boden und breitet sich dann flachgewölbt aus. Die Farbe ist oben weiß, oft etwas bräunlich-kleinfleckig. Das Fleisch ist dick, mäßig und weiß. Die anfangs rosaroten, später schokoladebraun werdenden Blätter kennzeichnen den edlen Pilz ganz untrüglich. Der Geschmack ist vorzüglich nussartig. Als Standorte des Champignons sind vor allem Wiesen, Feldraine und Begrün der anzusehen. Er kann bis zu 8 Zentimeter Höhe erreichen und höchstens mit dem sehr giftigen Giftwulstling zu verwechseln, der jedoch sehr selten ist und am Wurzelende im Gegensatz zum Champignon eine Knolle hat. Auch in der eben erwähnte Giftpilz unten rotweiße Fäden, während der Champignon an derselben Stelle schön rot leuchtet.

Aus der Bauindustrie. Die Wohnungsnot und nun alle die Geldnot veranlassen die Bautechniker immer neu Wege zu suchen, um das Bauen zu verbilligen und damit die Bautätigkeit günstig zu beeinflussen. So ist es jetzt einem Techniker gelungen, einen Baubügel zu konstruieren, der sowohl der Länge als auch der Breite nach ausziehbar ist. Bei seiner Anwendung, z. B. bei der Einschaltung von Türposten oder Fensterstützen usw. wird die Arbeitzeit bei der bisherigen Arbeitsweise dazu benötigt, wurde auf einen Bruchteil der bisher üblichen herabgebracht und der Holzabfall verschwindet fast ganz. Die Vorteile der Neuerungen sind also ganz wesentliche. Außerdem ist es den Erfinder gelungen, ein nagel- und sprießlose Schalung zu konstruieren, die auch von ungelerten Arbeitern benutzt werden kann. Beide Neuerungen sind besonders auch für Selbstbauende von Bedeutung.

Unterreichenbach, 24. Aug. (50jähriges Jubiläum.) Der Kriegerverein Unterreichenbach konnte am Sonntag das 50jährige Bestehen feiern. Der Zeit gemäß sollte die Feier in engem Rahmen stattfinden und waren hiezu nur die Veteranen von anno 1870/71 aus nächster Umgebung geladen, die teilweise den Verein anno 1874 mitgegründet hatten. Der Festzug stellte sich um 1 Uhr am Ehrenmal für die im Weltkrieg Gefallenen auf, wobei unser verdienter Bezirksobmann Direktor Rüdke eine zündende Ansprache hielt. Im Festzug, der sich zur Kirche bewegte, voran vier Wagen mit den Altveteranen und Veteraninnen, worunter sich mehrere 82—85jährige befanden. Der Festgottesdienst, an dem die ganze Gemeinde teilnahm, umrahmt von den Choralen der Kapelle, erhielt durch die äußerst gehaltvolle, den Zweck des Vereins ins richtige Licht stellende Rede des Herrn Ortsgeistlichen, eine hehre Weihe. Nach diesem

ters, die sich hinter dem Monocle fast wie eine Frage ausnahmen.

„Das also war des Puddels Kern“ — — „die Blumenfee hatte schon einen Frühlingsgott gefunden, na denn Glückauf! ha — — ha — —“ famoser Witz, mußte er doch gleich dem kleinen Malweibchen erzählen.

Er sah sie mit seiner forciert höhnischen Bewegung nach seinem Hut und ging weiter.

Die Niederlage aber brannte gleich glühendem Eisen in seinem Herzen — sie rief immerfort: „Rache! — Rache! — —“

Am Abend, als die Ausstellung beendet war, hatte Eises Mann die kleine Gesellschaft zu einem vorher bestellten Souper bei Trarbach eingeladen.

Es war ein fröhlicher kleiner Kreis, der sich um der kostbar gedeckten Tisch scharte.

Das glückliche Ehepaar als Gastgeber, dann Wilma mit Ralph Guntram und an ihrer Seite Lissi Buchmann, die einen gerade in Berlin anwesenden jungen Freund Ralph Guntrams als Tischnachbarn erhalten hatte.

Wieder hörte Wilma die Geigen schwirren, die das Leben zwischen lieben Menschen in lustiger Tafelrunde so schön erscheinen lassen. Aber auf eine andere Art als damals — es seht jetzt die Angst und Ungewißheit, die nun einer reinen kristallklaren Fröhlichkeit gewichen war.

Heiße Seligkeit stieg in ihr auf, und sie sah sich glückselig im Kreis um: überall lustige Menschen, an allen Tischen elegant gekleidete Frauen mit dem Geliebten oder in großem Kreise, seine Speisen, ausserlesene Weine und eine Atmosphäre von Blütenparfüm. — — Hell strahlten die elektrischen Birnen an der Metallbekleidung der Decke tausendfachen Widerschein hervorruhend; es war Wilma, als strauten sie Scheine und funkelnde Glänze aus. Oder kam es nur, weil die Augen des Mannes neben ihr sie mit einer solchen Seligkeit anstrahlten wie nie zuvor? — —

(Fortsetzung folgt.)

erhebenden Akt begab sich der Zug zum Kriegerdenkmal
allmo der Vereinsvorstand, Herr Seeger, in feierlicher Ge-
dächtnisrede einen prächtigen Kranz zur Ehrung der Gründer
und Altveteranen niederlegte. Sodann erfolgte die Bewir-
tung der Altveteranen und -innen im Gasthaus zum Löwen.

Stuttgart, 26. Aug. (Uniform der Schutzpolizei.) Die
Nachricht, wonach die Schutzpolizei vom 1. April 1925 ab
mit einer blauen Uniform ausgestattet sein wird, trifft nur
für die preussische Schutzpolizei zu. Bei der württ. Schutz-
polizei wird die den Forderungen der Entente entsprechende
dunkelgrüne Uniform auch nach dem 1. April 1925 weiter
getragen.

Württ. Landestheater. Die neue Spielzeit be-
ginnt am Samstag, 30. August mit der Operette „Der si-
chere Bauer“.

Heidenheim, 26. Aug. (Aus der Werkstatt von
Boith.) In der Maschinenfabrik von F. M. Boith geht
jetzt die Herstellung einer Druckpapiermaschine der
Kollendung entgegen, die in ihren Abmessungen und in
ihrer Leistungsfähigkeit zu den größten der Welt ge-
hört und für die P- und Mühle-Papier- und Zellstoff-
werke A.-G. Stettin in Kimmr ist. Die Maschine stellt
täglich 11 Eisenbahnwagen Rektungsdruckpapier her.

Spaidingen, 26. Aug. (Von der Heuberge Bahn.) Zur
Vollendung der Heubergeisenbahn, des Parallelprojekts der
Strecke Rotweil-Schömburg, fordert die Generaldirektion
einen weiteren Gemeindebeitrag von 150 000 Mk. Trotz der
Finanznöte der Gemeinden bewilligten die Gemeindever-
treter in der Amtsoberamtung zum zweitenmal diesen Be-
trag. Es waren 138 000 Mk. bereits zugesichert worden, der
Rest mit 800 Mk. wird teils von den Gemeinden neu über-
nommen, teils mit 3200 Mk. von der Amtsoberbehörde ge-
tragen.

Haigerloch, 26. Aug. (Ein Ehrenmal.) Haigerlochs größ-
ter Sohn und Ehrenbürger: R. Desiderius Lenz in
Beuron, der als Vater und Erfinder der Beuroner Kunst
den Namen seiner Vaterstadt in die Welt getragen hat, soll
ein ehrendes Denkmal in seiner Vaterstadt bekommen, nicht
ein feineres, sondern ein Denkmal seiner Kunst voll Geist
und Leben. Die Herz-Jesu-Kapelle im neuen Spital soll
das Lenz-Denkmal eine weitere große Schenswürdigkeit
Haigerlochs werden.

Kleine Nachrichten aus dem Lande.

Im Anwesen des Gutbesizers H. Kloos (Geigerhof) in
Oberessendorf, Oa. Waldsee brach Feuer aus. Das
meiste Inventar konnte gerettet werden. Die Brandursache
ist noch unbekannt.

Letzte Woche wurden einem Landwirt in Ermingen,
Oa. Blaubeuren, einlassierte Gelder im Betrag von zirka
700 Mk. mittels Einbruch bei hellstem Tag entwendet.
abgehauen.

Bei der Ortsvorsteherwahl in Pfeiffingen, Oa. Ba-
lingen, erhielten Stimmen: Johs. Maner jr. Gipsermeister
25, Wilmann 106 und Fabrikant Eisele 98. Mayer ist so-
mit gewählt.

Aus Baden.

Bühl, 26. Aug. (Haar.) Am letzten Samstag wurde um
lere Gegend durch ein schweres Hagelwetter heimgejagt. Be-
sonders empfindlich ist der Schaden in den Weinbergen und
auf den Tabakfeldern.

Lahr, 26. Aug. (Frau Unger flüchtig.) Die der kommu-
nistischen Landtagsfraktion angehörende Frau Unger aus
Lahr, gegen die ein Verfahren wegen Hochverrats schwebt,
ist, wie die „Bad. Presse“ aus Lahr meldet, abermals flüch-
tig geworden. Sie nahm wohl nicht mit Anrecht an, daß
sie nach beendeter Tagung des Landtags gleich ihrem Frak-
tionskollegen Hoff wieder verhaftet werden würde. Dieser
Verhaftung hat sie sich durch die Flucht entzogen.

Freiburg i. Br., 26. Aug. (Ein neues Wanderheim bei
Lirberg.) Im Gebiet von Lirberg soll für Sommer- und
Winterwanderung ein neues Wanderheim in Gestalt eines
vollkommen ausgebauten Hauses entstehen, das von der Sek-
tion Lirberg des badischen Schwarzwaldbereins unter Be-
willigung anderer Vereine mit verwandten Bestrebungen
erbaut wird. Das Haus soll unmittelbar am Hofed, 154
Meter höher als Lirberg, an dem östlich der Stadt liegen-
den prachtvollen Aussichtspunkt am Weg zum Stöcklewald-
turm errichtet werden. Es soll für 30 Personen Raum bie-
ten und einen Schlafraum für Männer und einen für
Frauen, einen gemeinschaftlichen Tagesraum, Küche usw.
enthalten. Die Kosten der Bauung belaufen sich anschlags-
gemäß auf 8000 Mark.

Allgemeiner deutscher Sparkassentag.

Die einheitliche Aufwertung der Sparguthaben.

Stuttgart, 26. Aug. Im weiteren Verlauf der Tagung
sprach Direktor Fahlbusch-Köln über die Sparkassen als
Kreditquellen des Mittelstandes: Die Sparkassen haben sich
durch Aufnahme von bankmäßigen Geschäften zur „Bank
des Mittelstandes“ entwickelt. Kaufleute, selbständige Hand-
werksmeister, Landwirte und andere mittelständische Be-
schäftigte können heute ihre künftigen Geldgeschäfte
bei den Sparkassen erledigen. Die Sparkassen haben nicht
nur großes Interesse daran, diesen Zustand zu erhalten,
sondern werden durch Verbesserung ihrer Geschäftspraktiken
diese Kundenschaft zu festeln suchen. Unter der augenblicklich
herrschenden Kreditnot leidet der Mittelstand mehr als die
anderen Volksschichten. Aufgabe der Sparkassen ist es, durch
Bergabe von Krediten zu helfen. Die Mittel der Sparkassen
zur Kreditgewährung sind unzureichend, weil die Sparkassen
keine nennenswerten Eigenmittel besitzen, die Bestände
an fremden Geldern (Spar- und Giroeinlagen) noch gering
sind, die augenblickliche allgemeine Wirtschaftslage und der
geroße Zustand des Geldmarktes eine erhöhte Liquidität
erheischen. Bei zweckmäßiger Verwendung dieser geringen

Mittel kann die Wirkung der Kredithilfe erhöht werden
durch Gewährung von nur kurzfristigen Darlehen, teilweise
Verwendung der zur Liquidität der Kassen erforderlichen
Mittel für das Kreditgeschäft. Häufige Heimzahlung der
Darlehenssummen erneuert die Kreditmittel der Kasse, Ra-
tionierung der Kredite, Ausschaltung außergewöhnlich gro-
ßer Einzelkredite. An Darlehensarten kommen hauptsächlich
in Betracht: Kredite in laufender Rechnung (Scheck- und
Kontokorrentverkehr); Ankauf von diskontfähigen Wechseln;
Darlehen gegen Kaufpfand, Verpfändung von Schecks (so-
fortige Gutschrift). Im Wechselgeschäft fällt die schnelle
Weiterdiskontierung angekaufter Wechsel bei der Reichs-
bank oder Girozentrale die Kreditmittel wieder auf. Das
Kontokorrentgeschäft wird der Geschäftszweig der Zukunft
werden. Prüfung der persönlichen Kreditwürdigkeit durch
Zustellung der persönlichen Verhältnisse der Schuldner,
der Verwendung der Kredite, des Verhältnisses zwischen
Kredit und eigenem Vermögen des Schuldners, der frühe-
ren Kontenbewegungen und durch Einsicht von Banlauszügen
bei neuen Kunden, Sicherung dieser Kredite kann er-
folgen durch: Hypothek (Sicherungshypothek), Abtretung
von Forderungen, Verpfändung von Wertpapieren, Ueber-
eignung und Lombardierung von Waren. Die Gewährung
langfristiger Kredite (Hypotheken) ist zurzeit nicht möglich
und hängt ganz und gar von dem Zugang neuer Sparein-
lagen ab. In der sich ansehenden Aussprache über die
Aufwertungsfrage trat Stadtkämmerer Kardina-Berlin da-
für ein, daß die Gemeinden als Garantieverbände bei der
Aufwertung herangezogen werden, Reich und Staat sollten
ihnen diese Hilfeleistung nicht unmöglich machen.

Ueber die Frage des einheitlichen Vorgehens aller Spar-
kassen bei der Aufwertung entspann sich eine lebhaftes De-
batte, die zunächst starke Gegensätze in dieser wichtigen An-
gelegenheit zutage förderte. Die Abstimmung ergab jedoch
schließlich die fast einstimmige Annahme der in der Vormit-
tagsitzung bereits mitgeteilten Entschliessung mit der Er-
gänzung, daß darin der Erwartung einer einheitlichen Auf-
wertung des Geldmarktes der Sparsparlagen Ausdruck
verliehen wird.

In der Diskussion über die Förderung und Anregung der
Spartätigkeit empfahl Direktor Arnold-Darmstadt das heftig-
ste System der Prämienverteilung zu Weihnachten, durch
das die Spartätigkeit in Hessen einen starken Aufschwung
genommen habe.

Die Frage der Benützung der öffentlichen Gelder als Kre-
ditquelle behandelte anerkennend der Tagesordnung folgender
Antrag des Landrats Giese: „Die auf dem Deutschen Spar-
kassentag versammelten Vertreter der Spar- und Girokassen
und Kommunalbanken erheben entschiedenen Einspruch, daß
ihnen die Kreditquellen aus öffentlichen Mitteln nicht in
gleichem Maße erschlossen worden sind, als anderen Ver-
bänden und Organisationen. Es muß verlangt werden,
daß künftighin bei ähnlichen Anlässen zum mindesten eine
gleichmäßige Verteilung öffentlicher Mittel erfolgt.“

Der Präsident des Verbandsausschusses Kleiner führte bei
dieser Gelegenheit lebhaftes Klage über die Ausschaltung der
Sparkassen bei der Gewährung der Rentenmark- und Ernte-
bergungskredite. Die für die Vergebung jener Mittel maß-
gebenden Stellen scheinen seit 10 Jahren geschlossen zu ha-
ben, so sehr verkennen sie die heutige Bedeutung der Spar-
kassen. Die Reichsbank wünscht offenbar noch immer die Zu-
rückführung der Sparkassen auf ihre ursprüngliche Aufgabe.
Man kann von den Sparkassen aber nicht verlangen, daß
sie kurzfristige Gelder langfristig in Hypotheken anlegen.
Bei der Reichsbank muß durch Aufklärungsarbeit die veraltete
Ansicht über die Sparkassen und Kommunalbanken beseitigt
werden. An wohlwollenden Versicherungen fehlt es
war bisher schon nicht, aber den Worten folgen nicht die
Taten. Der Kampf der Sparkassen mit den Privatbanken
ist beendet. Wünschenswert bleibt, daß auch mit der preußi-
schen Zentralgenossenschaftskasse eine Verständigung erzielt
wird. Der Wettbewerb zwischen Genossenschaften und Spar-
kassen soll zwar nicht ausgeschaltet aber seiner persönlichen
und sachlichen Schärfe entkleidet werden. Präsident Kleiner
schloß seine Ausführungen über diesen Punkt mit der pro-
grammatischen Erklärung, daß das Ziel des Verbandes se-
der festere Zusammenschluß des gesamten öffentlich-rechtlichen
Kapitals und dessen gleichberechtigtes Mitwirken neben
den Privatbanken im Dienste des Wiederaufbaus unsere
Wirtschaft. Sodann ging der Redner auf die Frage
der Auslandskredite ein, die nicht erleichtert, sondern ein-
geschränkt werden sollten. Nur langfristige Kredite sind
vertretbar; auch diese aber nur dann, wenn sie unmittelbar
zu produktiven Zwecken verwendet werden und durch
Erhöhung des Exportes die Entstehung von Auslandsguthaben
fördern. Die Verpfändung von realen Vermögens-
werten der Kommunalverbände wie Gas- und Elektrizitäts-
werke an ausländische Geldgeber ist abzulehnen, dafür die
Girozentrale als treuhänderischer Gläubiger einzuschalten.
Die Ausführungen des Präsidenten Kleiner fanden lebhaften
Zustimmung. Der Antrag Giese wurde angenommen.

Damit hatten die Verhandlungen des Sparkassen- und
Kommunalbankentages ihr Ende erreicht.

Kleine Nachrichten aus aller Welt.

Der deutsch-spanische Handelsvertrag im Reichsrat ange-
nommen. Der Reichsrat beschäftigte sich am 25. August mit
dem am 25. Juli in Madrid unterzeichneten deutsch-spani-
schen Handelsvertrag. Er wurde mit 38 gegen 19 Stimmen
angenommen. Baden enthielt sich der Abstimmung; dage-
gen stimmten die Vertreter von Ostpreußen, Pommern und
der Rheinprovinz, sowie Bayern und Württemberg, des-
gleichen Hessen.

Belgische Hecke gegen deutsche Kaufleute. Gegen die Ein-
reise deutscher Kaufleute, die vor dem Kriege in Antwerpen
ansässig waren, wird von belgischer Seite Einspruch er-
hoben, weil sie während der Besetzung Belgiens die Berater
des deutschen Gouverneurs gemessen

Vom Amerikalustschiff. Nach einer Mitteilung der Rep-
äsentanten ist die für Mittwoch geplante Probefahrt des
Amerikalustschiffes verschoben worden.

Biersteuer-Erhöhung? Auf eine Anfrage teilte das Fi-
nanzministerium mit, daß der bayerischen Regierung über
die Absicht, die Biersteuer auf die Höhe der enossischen zu
bringen, bis jetzt nichts bekannt geworden sei. Sie werde
mit allen Mitteln dafür eintreten, daß eine Biersteuer-Er-
höhung unterbleibe oder wenigstens in erträglichen Grenzen
gehalten wird.

Noch ein Brief Machonoffs? Es verlautet, daß noch ein
Brief Machonoffs in der Angelegenheit der Führerung
an Herriot abgegangen sei. Das Außenministerium gebe
auf die Fragen der Presse keine Erklärung.

Die reichste Hochschule der Welt. Nach einer Mitteilung
des Präsidenten der Universität Chicago hat diese Hoch-
schule aus Privatmitteln, von der Industrie und auch aus
staatlichen Geldern neuerdings derart große Summen er-
halten, daß die Finanzunterlage der Universität verdoppelt
werden konnte. Dieser Fundus beträgt jetzt 108 Millionen
Dollars.

Internationale Briefportoermäßigung. Der Interna-
tionale Postkongress hat den Beschluß gefaßt, das inter-
nationale Briefporto um 50 Prozent herabzusetzen und zwar
noch zum 10. Oktober ds. Js.

Buntes Allerlei.

Bankräuber. Zwei bemäntelte Männer raubten aus einer
Bank in North Esendon 4000 Pfund Sterling und entlan-
gen im Auto.

Großer Doppelbrand. In dem städtischen, fast neu erbau-
ten Anwesen des Guggenmoos in Kiedis bei Rempten brach
plötzlich Feuer aus. Das Feuer, vermutlich durch einen
Brandstifter herbeigeführt, wurde nicht sogleich bemerkt,
so daß die Familie Guggenmoos nur mehr das Leben ret-
ten konnte. Der Brand der besonders in der eingebrachten
Ernte große Rührung fand, griff auf das Nachbaranwesen
des Schäble über und so liegt nun auch dieses Anwesen
in Schutt und Asche.

Ein Verwandtschaftschaos. Eine Münchener Zeitung be-
richtet von einer Doppelhochzeit, die in einem Dorfe bei
Würzburg stattfindet und die ungewöhnlichsten Verwandt-
schaftsverhältnisse zur Folge haben wird. Ein junger Mann
von 25 Jahren heiratet eine Witwe von 45 Jahren, die
noch aus erster Ehe eine 24 Jahre alte Tochter hat. Der
etwa 50jährige Vater des jungen Ehemannes heiratet die
24jährige Tochter der Frau des Sohnes, also dessen Stief-
tochter und ist damit Schwiegersohn seines Sohnes und
Stiefsohn seiner Schwiegertochter geworden. Die junge Gab-
lin des 50jährigen Mannes wurde die Schwiegermutter
ihrer eigenen Mutter und Stiefmutter ihres Schwiegersohnes.
Wenn nun aus diesen beiden Ehen Kinder entsprin-
gen, so werden daraus Verwandtschaftsverhältnisse hervor-
gehen, die wohl für die größten Juristen ein ungelöstes
Problem bleiben dürften.

Die Mode und der Kraus. Gegen Dummheit gibt
es kein Mittel, gegen Modetorheit noch viel weniger.
Eine leichte, luftige Kleidung ist für einen Teil un-
serer Damenwelt ein Hochgenuss; daß sie einem aber
zum Verhängnis werden und einen fürchterlich in Ver-
legenheit bringen kann, wird die junge Dame bestätigen,
die vor ein paar Tagen einen Ausflug machte und die,
wie sie nachher herausstellte, außer Schuhen und
Strümpfen nur ein weißes Kleid und sonst noch ein
Wäschehäufchen am Leibe hatte: Beim ersten Teil ihres
Spazierganges war ihr schönster Sonnenschein beschie-
den, aber wie es heute nun einmal an der Tagesord-
nung ist, regnete es bald darauf in Strömen. Auch
die Spaziergängerin war bald durchnäßt bis auf die
Haut. Ihr Anblick war mitleiderregend und so suchte
sie im nächsten Bauernhaus ein schützendes Obdach.
Hier wurde dem böllisch durchnäßten Dämchen ein Klei-
dewechsel angeboten, der auch angenommen wurde, da
sie sich mit den ihr förmlich am Leibe klebenden Klei-
derteilen nirgends sehen lassen konnte.

Handel und Verkehr.

Die Berliner Devisenkurse vom Dienstag, den 26. August.
Die Kurse verstehen sich in Millionen Reichsmark.

	25. Geld	26. Brief	25. Geld	26. Brief
Amsterdam 100 Gulden	102,87	103,10	102,87	103,10
Buenos Aires 1 Peletas	1,405	1,415	1,405	1,415
Brasilien 100 Franken	20,90	21,00	20,925	21,075
Brilliantia 100 Kronen	57,85	58,15	57,81	57,99
London 100 Kronen	68,08	68,07	67,78	68,07
Mailen 100 Lire	18,56	18	18,55	18,65
Paris 1 Pfund Sterling	18,805	18	18,835	18,915
Reusvel 1 Dollar	4,19	4,21	4,19	4,21
Wars 100 Franken	22,50	22,71	22,60	22,81
Schweden 100 Kronen	78,55	78,95	78,45	78,85
Spanien 100 Peletas	55,90	55,84	55,80	55,84
Wien 100 Kronen	5,925	5,945	5,92	5,94
Wien 100 Kronen	12,50	12,65	12,58	12,64

Verlängerung der Verleumdung für Goldbilanzen. Nachdem die
Reichsbank für die Fortsetzung der Goldbilanzen bereits zweimal verlängert
worden ist, zuletzt bis zum 30. September, ist, wie verlautet, damit zu-
rechnen, daß die Reichtümer verlängert wird. Man kann anneh-
men, daß der Unterweis am 1. November, also bis zum 30. November,
ausgeschoben wird. Gründe für die neue Verlängerung der Ver-
leumdung sind wohl in der ungelösten außenpolitischen Lage und
in der immer noch nicht endgültig entschiedenen Gebührentrage bei
der Umstellung zu suchen.

Berliner Börse, 26. Aug. Obwohl sich die Börse in ihrem Optimis-
mus auf eine schlechte Annahme der Dawadogee durch den Reichs-
tag nicht verlassen hat, wirkte die lähmende Ungewissheit doch weiter
rückhaltend auf die Unternehmungslust, so daß das Geschäft Klein-
bied und die Kurie bei ziemlich geringen Umläufen im allgemeinen
ernst nachgaben.

Frankfurter Börse, 26. Aug. Obwohl die Stimmung infolge der
geringfügigen Rückführung über ein Inhaberkommen der Londoner
Börse etwas schwächer als gestern, der Markt wurde beherrscht von
der lebhaft einsetzenden Kaufbewegung für Deutsche Anleihen und
namentlich für die Südbankanleihen, die im Mittelpunkt des Bes-
seren standen. So ziemlich alle an der heutigen Börse verhandelten
Staatssanleihen, so Bamberger, Wiesbadener, Mainzer, Frankfurter,
Erfurter und Darmstädter Anleihen waren hart gefragt und das In-
teresse wurde teilweise vollständig von diesem neuen Geschäft in An-
spruch genommen. Alle Bankkurse konnten sich infolge harter Nachfrage

im Kurs verdoppeln. Auch Staatsanleihen waren stark begehrt und das Geschäft wich auch für diese Gruppe gegen gestern eine Erhöhung auf.

Stuttgarter Börse, 26. Aug. Die Börse verkehrte bei meist unbedeutenden Umsätzen in abgeschwächter Grundstimmung. Der Markt der festverzinslichen Werte war dagegen bei vielfach leblichem Geschäft fest.

Wöchentliche Berliner Produktionsnotierungen vom 26. Aug. Weizen märk. 200-209, Heide; Roggen märk. 151-158, Heide; Sommergerste 205-216, rubia; Wintergerste 182-187; Haber märk. 157-166, rubia; 1000 Stilo ab Station; Weizenmehl 28-30,5, Heide; Roggenmehl 25 bis 24,75, rubia; Weizenkleie 12, Heide; Roggenkleie 10,9, Heide; Raps 210-220; Weizenöl 415-425 A.

Karlshöhe, 26. Aug. Dem Viehmarkt waren zugeführt 40 Ochsen, 50 Bullen, 113 Rinde und Kälber, 40 Ferkel, 501 Schweine (davon 76 aus Holland eingeführte geschlachtete Schweine). Für 50 Rilo Lebendgewicht wurden je nach Sorte bezahlt: Kälber 40-58, Bullen 25 bis 44, Rinde und Kälber 20-28, Ferkel 50-58, Schweine 50-65 A. Beste Sorte über Notiz bezahlt. Marktverlauf: Bei Großvieh und Schweinen langsam; bei Kälbern lebhaft.

Stuttgarter, 26. Aug. Dem Schlachtviehmarkt am Dienstag waren zugeführt: 79 Ochsen (davon unversehrt 8), 40 Bullen, 22 Jungrinder, 173 (20) Jungkälber, 90 (7) Rinde, 685 Ferkel, 928 (160) Schweine, 26 Schafe und 1 Stier. Erlös aus je 1 Pfund Lebendgewicht: Ochsen erste Qualität 30-44, zweite 27-36, Bullen erste 28 bis 40, zweite 20-35, Jungkälber erste 46-50, zweite 35-43, dritte 27-35, Rinde erste 20-25, zweite 17-25, dritte 12-15, Ferkel erste 57 bis 60, zweite 50-55, dritte 45-48, Schweine erste 77-79, zweite 71 bis 75, dritte 65-70 A. Verlauf des Marktes: bei Großvieh und Kälbern lebhaft; bei Schweinen langsam.

St. und Schweinepreise vom 26. Aug. Oberndorf: Es wurden bezahlt für Schlachtwagen 600-650 A, ein Paar Zuchtstiere 500 bis 700 A, trächtige Rinde und Kälbinnen 300-320 A, jährliche Rinder 160-200 A, halbjährliche 120-150 A. Von 144 unversehrten Milchschweinen wurden alle zum Preis von 28-30 A das Paar abgesetzt. — In Vaihingen galten Kälber und Jungrind 130-140 A; Milchschweine das Paar 50-60 A. — Ulm: Zufuhr 5 Ochsen, 11 Bullen, 15 Rinde, 19 Kälber, 120 Ferkel, 108 Schweine, 209 Milchschweine und 7 Kälber. Ein Pfund Lebendgewicht kostete bei Ochsen 28-42, Bullen 22-26, Rinde 16-20, Kälber 28-42, Ferkel 40-62, Schweine 72-76 A. Milchschweine (das Paar) 22-26, Kälber 50-65 A. — Dillingen: Rinde kosteten 40-60 A, ebenso Kälber, Rinder unter einem Jahr 180-205 A, ein Kälber 45-48 A, ein Milchschwein 35-40 A. — Nagold: Ochsen kosteten 700 A, Stiere 70-80 A, Rinde 240-480 A, Kälber und trächtige Kälbinnen 100 bis 110 A, Schmalz 115-210 A, das Paar Milchschweine 15-30 A, Kälber 30-47,5 A. — Weilderstadt: Ochsen kosteten 600-1000 A, Stiere 420-600 A, Jungrinder 290-400 A, das Paar Kälber 60-70 A, Kälbinnen 50-60 A, Milchschweine 350-400 A, Einheitsvieh 90-240 A, das Paar Milchschweine kostete 40-75 A, Kälber 30 bis 220 A. — In Dillingen galten Milchschweine 22-28 A, Kälber 40-62, Bullen 90-170 A.

* **Nagold, 25. Aug. (Fruchtmarkt.)** Zufuhr: 12,40 Ztr. Weizen, 1,50 Ztr. neuer Weizen, 1,80 Ztr. Gerste, 4,00 Ztr. Roggen, 6,00 Ztr. Haber, Preis pro Ztr.: Weizen 14 Mk., neuer Weizen 12 Mk., Gerste 11 Mk., Roggen 11 Mk., Haber 10-11 Mk. Bei steigenden Preisen Zufuhr gering. Keine Nachfrage.

Letzte Nachrichten.

Eine Auflösung des Reichstags?

WTB. Berlin, 27. Aug. Wie die Blätter mitteilen, haben alle Versuche, die gestern im Reichstag von verschiedenen Seiten gemacht worden sind, um die Deutsch-Nationalen zu einer Haltung zu bewegen, die der Verabschiedung der Dawesgesetze nicht gefährlich werden kann, zu keinem Resultat geführt. Die von der Deutschen Volkspartei eingebrachten Anträge über frühere Räumung und einer sachgemäßen Handhabung und Auslegung des Rheinlandabkommens seien nach einer parteioffiziösen Mitteilung der Deutsch-Nationalen von diesen nicht als vollständig genügend anerkannt worden, weil sie in das Mantelgesetz nur eine Aufforderung an die Regierung aufnehmen, auf dieses Ziel hinzuwirken. Vom deutsch-nationalen Standpunkt aus sei zu fordern, daß die Erreichung dieses Ziels eine Bedingung für das Inkrafttreten des Gesetzes wird. Auch die Resolution der Deutschen Volkspartei über die Kriegsschuldfrage erscheint den Deutsch-Nationalen nicht als ausreichend. Der Antrag des Abg. Dr. Bredt von der Wirtschaftlichen Vereinigung wegen der Aufhebung des verfassungsändernden Charakteres des Eisenbahngesetzes dürfte nicht die Mehrheit des Hauses finden, da auch die Sozialdemokraten gegen ihn stimmen würden. — Auch die Reichsregierung soll, laut

„Berl. Lok. Anz.“, gestern in einer Kabinettsitzung ihren Standpunkt, daß man für das Eisenbahngesetz eine Zweidrittelmehrheit verlangen müsse, bestätigt haben. Alles in allem sehen die Blätter nunmehr keine andere Möglichkeit, als die Auflösung des Reichstags.

Auch der französische Senat spricht der Regierung Herriot mit großer Mehrheit sein Vertrauen aus.

WTB. Paris, 27. August. Im Senat endete die Aussprache über das Londoner Abkommen nach den Reden Poincarés und Herriots mit Annahme der Tagesordnung, die der Regierung das Vertrauen ausdrückt, mit 204 gegen 40 Stimmen.

Die Tagesordnung lautet: Der Senat billigt die Erklärung der Regierung und schenkt ihr Vertrauen, daß sie die vollkommene Durchführung des Sachverständigenprogramms beschleunigt, ein interalliiertes Übereinkommen über die Schulden erreicht und in der Rüstungskontrolle Deutschlands entsprechend den Grundätzen des Schiedsgerichts und in der wirksameren Tätigkeit des Völkerbundes Mittel finden wird, die Sicherheit der Grenzen und den Frieden der Völker zu sichern und geht zur Tagesordnung über.

Mutmaßliches Wetter.

Trotz des Hochdrucks im Westen bleibt das Wetter noch unbeständig. Für Donnerstag ist nur zeitweise aufheiterndes, im übrigen mehrfach bedecktes, aber vorwiegend trockenes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Kauf. Druck und Verlag des B. Adler'schen Buchdruckers A. tenfelz.

Bestellen Sie unsere Zeitung!

Mitteilungen Veranlassungen.

Bekanntmachung.

Den Gemeinden des Bezirks gingen heute die bestellten Kilometerzeiger zu.

Dieselben bilden die Grundlage für die Berechnung der Reisekostenvergütungen der Beamten und treten gemäß Erlasses des Ministeriums des Innern vom 15. Juli 1924 (Minist. Amtsblatt Nr. 12) mit sofortiger Wirkung in Kraft.

Nagold, den 26. August 1924.

Oberamt: Dr. Merkt, stv. Amtmann, N. B.

Altensteig-Stadt.

Die auf Freitag, den 29. August d. J. vormittags 9 Uhr anberaumte

Versteigerung von Schichtung u. Brennholz.

findet nicht im Rathaus sondern im „Grünen Baum“ statt. Zum Verkauf kommen aus Stadtwald Enzwald:

31 Rm. buch. Prügel

239 Rm. Nadelholz-Nußprügel

2 Meter lang zu Papierholz geeignet.

211 Rm. Nadelholz-Prügel

2 Rm. Nadelholz-Stockholz

65 Rm. Schlagreifig.

Den 26. August 1924.

Stadtschultheißenamt.

Altensteig.

Osbam-Lampen

luftleer und gasgefüllt, sämtliche Größen vorrätig zu neuen ermäßigten Preisen, ferner

Sicherungen

für Licht und Motoren für alle Stromstärken bei

Franz Müller, Flaschner u. Installationsgeschäft bei der Krone.

Altensteig.

Von frischen Sendungen empfehle:

Dr. Oetkers Backpulver, Vanillezucker, Gustin in 1/2 u. 1/4, Bvd. Pakets, Pudding-Pulver (6 Sorten), Griech. u. Schokolade-Pudding, Rosinen-, Mandel-, Schokolade-Speise, Rote Grütze, Van. Saucenpulv.

Mondamin, Mondamin-Puddingpulver, Weizena, Stärkemehl, Baniermehl, Weizenmehl, Gelatin weiß und rot, Dr. Dettlers-Einmach-Bilse.

la edites Salzhil-Bergament-Papier Marke, Des Schimmels Tod

Chr. Burghard jr.

Hünnerberg.

Zu dem am Sonntag, den 31. Aug., mittags 2 Uhr stattfindenden

Millionsfest

wird herzlich eingeladen.

Redner:

Ernst Schreiner / Missionar Hollenweg aus China / Berwaller Sauter Herr Pfarrer Holzapsel

Bei gutem Wetter im Freien, andernfalls in einer Scheuer

Wart.

Empfehle prima

Maschinen-Öl

Radsfahr-Öl

Boden-Öl

Petroleum

Wagenfett

zu 5 kg und 2 1/2 kg

Schmierfett

Dosen zu 2 1/2 kg und

Schmierseife

sowie

feinstes Tafelöl

Gg. Kentschler.

Hornberg.

Fünf junge, schöne

Dachshunde

von guter Abstammung verkauft Jakob Schabbe.

Ein 10 Monate altes

Kind

verkauft S. G. Schabbe, Maurer, Spielberg.

Ramin-Putzgestelle

Schachtdeckel

Kochöfen

Herdröste

Herdringe

Baubeschläge

Drahtstifte

empfehlen

Tenßler Eisenwarenhandlung

Einen zuverlässigen

Pferdefnecht

zum Langholzfahren sucht Wer? sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zahlungsbefehle und Sollstredungsbefehle

sind vorrätig in der B. Kleber'schen Buchhandlg.

Gestorbene. Pfalzgrafenweiler: Karl Scholber, Kupferstecher.

Nichelberg.

Brennholz-Verkauf.

Die hiesige Gemeinde verkauft am nächsten Montag, den 1. September, nachmittags 3 Uhr auf dem Rathaus im öffentlichen Aufstreich:

Distrikt I beim Meistern:

41 Rm. Prügel, 206 Anbruch

Distrikt III bei Michelberg:

207 Rm. Prügel meist 2 Meter lang,

52 Rm. Anbruch.

Kaufliebhaber sind eingeladen. Der Gemeinderat.

Zucker Kristall, Sand, Würfel offen, Würfel in Paketen

empfehlen zu billigsten Konkurrenzpreisen

Lorenz Luz jr. Tel. 46.

Besenfeld.

Dankagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Rosine Armbruster

geb. Kappler

sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Maier, für den erhebenden Gesang des Männergesangsvereins sagen herzlichen Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Zuferate haben besten Erfolg!

